

Buchformat und Normalformat [Schluss]

Autor(en): **Oehler, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse**

Band (Jahr): **10 (1936)**

Heft 4: **Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le Collectionneur et généalogiste suisse**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als anlässlich des Zwiebelkrieges 1513 dem Ritter *Werner Rat*, Bürger von Luzern, welcher früher in den Kanzleien zu Zürich, Bern, St. Gallen und Solothurn tätig war, sowohl das Haus als die Bibliothek geplündert wurden, befanden sich unter dieser höchst wertvolle Manuskripte, worunter die von seinem Vater geschriebene Meerfahrt ins hl. Land, die geschriebene Chronik von Gersau usw.

Im Jahre 1530 besass der Chronist und Dichter *Hans Salat* eine grössere Bibliothek.

Ratsherr *Beat Schürpf*, welcher im heutigen Korporationsgebäude wohnte, hinterliess bei seinem im Jahre 1531 erfolgten Tode «90 kleine und grosse Bücher».

Der humanistisch gebildete Stadtpfarrer *Johannes Hürlimann*¹⁾ brachte mit grossen Kosten, Müh und Arbeit eine Bibliothek zusammen, die er 1577 bei seinem Tode den Kloster-Bibliotheken von Einsiedeln und Engelberg vermachte.

Von *Renward Cysat* wird nachgerühmt, dass er seine Bücher gerne an Bekannte zu Stadt und Land auslieh.

Propst und Bischof *Jost Knab* vermachte 1658 seine Bücher testamentarisch je zur Hälfte an das Stift Einsiedeln und Engelberg.

Von *Moritz Anton Kappeler*²⁾ wissen wir, dass er eine Bibliothek von über 1200 Bänden besass. *(Fortsetzung folgt.)*

Buchformat und Normalformat

Einleitendes Referat am Berner Bibliophilenabend, 22. Januar 1936,
von Robert Oehler.

(Schluss)

Nun zum *Normalformat*: Die Normalisierung ist aus den Bedürfnissen der Technik und der Verwaltung entstanden. Sie hat

¹⁾ Horolanus, von Rapperswil, Statthalter der Komturei Reiden, Chorherr in Münster (gest. 1577).

²⁾ Doktor der Philosophie und der Medizin, Stadtarzt, Grossrat. Geschätzter naturwissenschaftlicher Schriftsteller (geb. 1683, gest. 1769 in Beromünster).

zunächst beim Format der Papiere eingesetzt. Schon 1877 wurde die Grösse der Foliobogen für amtliche Schriftstücke normiert (mit 21×33 cm resp. 33×42 cm für den offenen Bogen). Die systematische und durchdachte Normung setzte jedoch erst in der Nachkriegszeit ein, wo die Normalienvereinigungen der verschiedenen Länder in ihren Sonderausschüssen die Normblätter für die verschiedenen Gebiete der Technik schufen, die DIN- (= Deutsche Industrienormen) und VSM- (= Verein Schweiz. Maschinenindustrieller) normen. Für die Papierindustrie und die Verwaltung galt es, ein Format zu schaffen, das durch Verdoppelung oder Halbierung immer wieder ähnliche Formate entstehen lässt, das auch für die Berechnung günstige Verhältnisse schafft. Damit die erste Bedingung eintritt, müssen sich die Höhe und Breite der Blätter wie die Diagonale zur Quadratseite verhalten (d. h. im Verhältnis von $1 : \sqrt{2}$ stehen); zur Erreichung der zweiten Bedingung wurde die Papierfläche des ungefalteten Bogens der Hauptreihe auf 1 m^2 festgesetzt. (Der Preis der Papiere geht ja nach Gewicht per Quadratmeter.) Beide Bedingungen zusammen ergaben einen Bogen von fast 1 m^2 Fläche mit 84 und 118,8 cm Seitenlängen im Verhältnis von $1 : 1,41$ ($= \sqrt{2}$). Durch immer neue Halbierung erhalten wir die einzelnen Formate, alle einander ähnlich, in stetigen Proportionen. Neben der Hauptreihe A mussten für Sonderbedürfnisse Nebenreihen B—D geschaffen werden, die von anderen Grundmassen ausgehen (B O = $100,4 \times 141,4$ cm, C O = $91,7 \times 129,7$ cm, D O = $77,0 \times 109,0$ cm). Die Reihe C liefert u. a. die Briefumschläge zu den Blättern der Reihe A.

Die Benennung geschieht nach der Teilung oder Faltung des Ausgangsbogens:

Also A O = ungefalteter Bogen der Reihe A, A 1 = einmal gefalteter Bogen, A 2 = zweimalige Faltung, A 3 = dreimal gefaltet etc.

Die Masse für die Hauptreihe A und die Reihe C sind die folgenden (nach VSM Normen):

A 0 = 84,0 × 118,8 cm	C 0 = 91,7 × 129,7 cm
A 1 = 59,4 × 84,0 »	C 1 = 64,8 × 91,7 »
A 2 = 42,0 × 59,4 »	C 2 = 45,8 × 64,8 »
A 3 = 29,7 × 42,0 »	C 3 = 32,4 × 45,8 »
A 4 = 21,0 × 29,7 »	C 4 = 22,9 × 32,4 »
A 5 = 14,8 × 21,0 »	C 5 = 16,2 × 22,9 »
A 6 = 10,5 × 14,8 »	C 6 = 11,4 × 16,2 »
A 7 = 7,4 × 10,5 »	C 7 = 8,1 × 11,4 »

Durch weitere Teilung usw. (Halbierung) der längeren Seite erhalten wir immer die Masse für das nächstfolgende kleinere Format, durch Verdoppelung der kürzeren Seite, die für das nächst grössere Format. Durch Aneinanderreihung oder andere Teilung entstehen die Schmalformate.

Die öffentliche Verwaltung hat sich diese praktische Normung zuerst zu Nutzen gemacht und die Post gibt die neuen Postkarten im Format A 6 heraus, und empfiehlt auch für die Briefe Normalformat an Stelle des alten Folio oder Quart: A 4 für den ganzen Briefbogen, C 6 für den Umschlag (kleinster zulässiger Umschlag ist C 7). Normiert sind auch die Einzahlungsscheine für den Postcheck, diese tragen am unteren Rande neben dem Druck- und Auflagenvermerk die Formatbezeichnung mit den Massen im Millimetern (zur praktischen Belehrung). Der Quittungsabschnitt der Scheine ist zugleich ein Beispiel für ein Teilformat: Er ist nur $\frac{3}{4}$ so breit wie A 7 und darum auch so bezeichnet A $7\frac{3}{4}$ (55×105).

Neben diesen praktisch berechtigten Normalisierungen der Papiere wurden auch Wünsche nach der Normalisierung der Bücher laut. Besonders war es kurz vor dem Kriege das Institut «Die Brücke» in München, welches für ein Welteinheitsformat des Buches eingetreten ist und ausgerechnet hat, wie Millionen von genormten Büchern in kleinen Räumen zusammengedrängt werden können. So hat Carl Bühner berechnet, dass die Privatbücherei des Gelehrten von 190 000 Einheitsbänden im «Weltformat» 11,3×16 cm zu je 100 Seiten nur 42 m² Wandfläche beanspruche und in einem Arbeitszimmer von 6,3 m Länge, 5 m Breite und 3 m

Höhe gut aufgestellt werden könne. Für eine Luxusbücherei von 90 000 Normalbänden brauche es nur 30 m² Stellraum; eine grosse Bibliothek von fast 3 Millionen Einheitsbänden könne in einem Gebäude von 20 Meter Länge, 10 Meter Breite mit 2 Stockwerken von zusammen 5 Meter Höhe untergebracht werden. — Dies sind Träume. Für Zeitungen, Zeitschriften und Lehrbücher wäre eine Vereinheitlichung wohl angebracht, doch nicht für die ganze Bücherwelt. Hier freuen wir Bibliophilen uns an dem raumfressenden Luxus der Mannigfaltigkeit und der Verschiedenheit der Buchformate und lassen uns nicht normalisieren.

Eine weitere Normung von internationaler Geltung finden wir auf dem Gebiet des Katalogwesens im sogen. Brüsseler oder internationalen Format für die Zettel- oder Zettelkataloge. Dies ist schon geraume Zeit vor der Entstehung der Normblätter entstanden und unterscheidet sich darum vom anderen. Ein internationaler Katalogzettel misst 7,5 cm Höhe und 12,5 cm Breite (das entsprechende Format A 7 [7,4×10,5] ist um 2 cm kürzer). Da er schon lange internationale Geltung hat, wird er sich nicht leicht verdrängen lassen. Entstanden ist dieses Format in der Praxis der amerikanischen Bibliotheken, dort besonders von der Chicago John Crerar Library eingeführt. Da es sich für Zettelkataloge sehr bewährt hatte, wurde es von der naturwissenschaftlichen Nachweisstelle, dem Concilium bibliographicum in Zürich (begründet 1896 von H. Field) für seine Bibliographien auf Zetteln benützt und schliesslich auf dessen Veranlassung auch vom internationalen bibliographischen Institut in Brüssel übernommen und hat so internationale Geltung im Bibliothekwesen erlangt.

L i t e r a t u r :

- Ch. Mortet*, Le format des livres. Notions pratiques suivies de recherches historiques. Paris 1925. 60 p. 4 planches. (Lichtvolle Darstellung des Buchformats und seiner Geschichte.)
- VSM-Normalienblatt* 10310: Zeichnungen (ausgegeben am 15. Aug. 1921).
- Bücher- und Fachschriftenverzeichnis* über rationelles Arbeiten und Wirtschaften. Hrg. von der Kommission für rationelles Wirtschaften. Zürich 1928, S. 137—140.

- DIN Papierformate*, Buch I. Im Auftrag des Normenausschusses der Deutschen Industrie bearbeitet von Dr. W. Portmann. Berlin 1923, 36 S.
- Wilh. Ostwald*. Das wissenschaftliche Weltformat für Drucksachen. Ansbach 1911, 10 S.
- Carl Wilh. Bühner*. Raumnot und Weltformat. Die Brücke. München 1912, 32 S. illustriert.
- Fritz Milkau*. Centrankataloge und Titeldrucke. 20. Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen. Leipzig 1898. (Darin über das jetzige internationale Format für Kataloge, S. 105 und 110.)
- Fritz Prinzhorn*. Normung im Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen. Vortrag. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. 1928, S. 522—533.

Nouveaux ex-libris

BÉNÉDICTINS DE SARNEN. 5 gravures sur bois d'*Otto Feil* à Vienne (1935).

1. Saint Martin, à cheval, partage son manteau avec un pauvre; brochant sur la partie gauche de ce motif, la légende: *ex libris O S B Sarnen*. (52×58 mm.)
2. Brochant sur un rectangle hâchuré, encadré d'un filet, les armes de l'abbaye de Muri (en haut à droite): *de gueules au mur crénelé d'argent* et celles du chapitre monacal (en bas à gauche) *d'azur au serpent couronné d'or*. Entre les deux écus, une banderole déroulée en bande porte l'inscription: *O.S.B. Sarnen*. (52×65 mm.)
3. Inscription en caractères gothiques portant, sur trois lignes: *ex libris — O. S. B. — Sarnen*. Les points d'i sont remplacés par deux croix, l'une enluminée en rouge, l'autre imprimée en noir. (49×88 mm.)
4. Même motif que le No. 3, mais en d'autres dimensions. (37×99 mm.)
5. La légende en gothique, sur deux lignes, *O. S. B. — Sarnen*, enluminée en rouge, broche sur une croix latine dont la base, en forme de cercle, porte les armoiries du chapitre monacal. (41×66 mm.)

Les quatre premiers bois portent la marque-monogramme de l'artiste; le cinquième est signé de l'initiale F. A. C.

Dr. FERDINAND CHRISTEN in Bern. Kolorierter Holzschnitt von *Paul Bösch*, Kunstmaler in Bern. 8×10½ cm.

Wappen-Ex-libris der Familie Christen aus Itingen (Baselland) und Bern. Der Schild zeigt in blau zwei gekreuzte goldene Pilgerstäbe begleitet von drei goldenen Sternen über grünem Dreieck. Ueber dem Schild auf Konsole der schwarze gekrönte Löwe der Zunft Obergerweren in Bern, der vorne mit einer Tatze ein offenes Buch hält; auf diesem stehen die Initialen